erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier mit Trägerlohn Mk. 1.65, im Bezirks- und 10 Km.-Verkehr Mk. 1.65, im Bezirk Württemberg Mk. 1.75. Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Anzeigen-Gebühr: für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 Pfg., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Plauderstübchen und Illustr. Sonntagsblatt.

Fernsprecher 29. | 91. Jahrgang. | Postscheckkonto 5113 Stuttgart.

№ 252 | Samstag, den 27. Oktober | 1917.

Am Isonzo über 30000 Gef. — Eine neue Flandernschlacht

Rundschau.

Die 169. Kriegswoche brachte uns einen gewaltigen Sieg in der Heimat. Die siebte Kriegsanleihe hatte alle guten Geister des Volkes geweckt: die Opferfreudigkeit, das Vertrauen in die Führung, den Entschluß zum Durchhalten und den unerschütterlichen, auf die Erringung eines ehrenvollen Friedens gerichteten Willen. Der innere Sieg verkörperte sich durch die Zeichnung von rund 12½ Milliarden Kriegsanleihe, woran unsere engere Heimat mit einer halben Milliarde beteiligt war. Die Friedensresolution des Reichstages vom 19. Juli hatte so viel Wellen aufgeworfen, u. die heillosen Vorgänge im Reichstag, wo die Parteiführer ihre öde Herrschsucht auf Kosten der Reichsgewalt austrieben, hatten die Gemütsverfassung des Volkes so heftig erschüttert, daß man vielfach dem Zeichnungsergebnis der Anleihe mit Sorgen entgegensah und schon 10 Milliarden für ein gutes Resultat halten wollte. Die Tatsache, daß es 12½ Milliarden geworden sind, verdanken wir dem unablässigen Werben einer gut arbeitenden Organisation, in der Hauptsache aber natürlich dem gesunden Sinn der Zeichnenden selbst, die der gute Genius Deutschlands auf dem rechten Wege erhielt. Unsere Feinde wähnten das Reich am Rande des wirtschaftlichen Zusammenbruchs. Sie glaubten, dieses Ziel umso schneller zu erreichen, je gründlicher es ihnen gelungen war, mit Hilfe der echt englisch-französischen Brunnenvergiftung, die man so harmlos demokratische Welle nennt, das Ebenbild der deutschen Zwietracht zu neuem Brande zu entfachen.

Der Brandherd liegt in der neuen Kanzlerkrisis. Die Frage ob Michaelis, Capelle und Helfferich noch ferner im Amte verbleiben werden, wird sich wohl jetzt nach der Rückkehr des Kaisers aus Sofia und Konstantinopel bald entscheiden. Capelle hat ja sein Abschiedsgesuch eingereicht. Aber es geht schließlich nicht um sie und die beiden andern, sondern darum, ob dem Kaiser das freie Recht bleibt, einen Kanzler im Amte zu belassen, dem eine Reichstagsmehrheit ihr Mißtrauen bekundet, oder einen neuen Kanzler zu ernennen, ohne die ausdrückliche Bestätigung, daß diese Mehrheit ihm Vertrauen schenkt. Darum geht der Kampf im Innern, ein Kampf ebenso schwer und ebenso gefährlich wie der an der Front. Er muß jetzt ausgefochten werden. Von seinem Ausgang haben wir das künftige Schicksal des Reiches zu erwarten; denn was immer die unüberwindliche Tapferkeit von Heer und Flotte draußen erringen mag, der Ausfall des Friedens wird sich schließlich doch nach dem Ausfall des Kampfes um die Bundesverfassung des Reiches, die der Parlamentarismus umzustoßen droht, zu richten haben.

Die Feinde haben die Sachlage klar erkannt. Sie verdoppeln ihre Anstrengungen im Westen, um den günstigen Augenblick der Krisis in Deutschland auch militärisch zu nützen. Die neue Flandernschlacht soll die Entscheidung bringen. Niemals haben die Engländer sogar mit französischer Hilfe angegriffen, und außerdem haben die Franzosen noch für sich am linken Eckpfeiler der Siegfriedstellung, bei Soissons, ein furchtbares Ringen begonnen. Sie kommen nirgends durch. Der Zermürbungskrieg kostet wohl auch uns ungeheure Opfer und Anstrengungen, aber es liegt auf der Hand, daß er den Angreifer weit mehr germürbt als den Angegriffenen. Die Entente hat auch einen rein militärischen Grund für diese verzweifelten Anstrengungen: Der Unterseebootkrieg bringt von Monat zu Monat tiefer in Englands Lebensnerv. Im September waren es 672000, seit Februar sind es 7 Millionen Tonnen, die durch unsere Unterseeboote versenkt wurden. Und wie schlagkräftig dabei auch unsere übrige Flotte ist, zeigen nicht nur ihre glänzenden Erfolg im Rigaischen Meerbusen, den wir nunmehr völlig beherrschen, sondern auch die Vorstöße gegen Dünkirchen und der Streifzug bis hinauf an die Shetland-Inseln, wo ein glänzender Fang gelungen ist. Und wieder waren unsere Marineluftschiffe über ganz England bis hinein nach Manchester, wo sie Tod und Verderben verbreiteten und unbeschädigt über den Kanal zurückkamen. Dann freilich hat uns ein böser Nordsturm vier schöne Luftkreuzer gekostet, aber so herb wir diesen Verlust empfinden, die große Leistung wird dadurch nicht vermindert, es ist eben Kriegsgeschick, das man aufrecht tragen muß.

Um die englische Stimmung neu zu beleben, hat der unverwüstliche Demagoge Lloyd George wieder eine seiner großen Reden gehalten, den Frieden aufs neue abgesagt, seine Antwort auf das Friedensgerede des deutschen Reichstags zum dritten oder vierten Mal mit Hohn und Schimpf für uns erteilt. Englands Kriegs- und Vernichtungswille zeigt in demselben Maße, wie die Friedensgeselres des Reichstages; das kommt davon, wenn man seinem Feind gut zureden will. In Frankreich ist eine Ministerkrisis ausgebrochen. Zuerst wackelte das ganze Kabinett Painleve, schließlich aber bequemte sich die Deputiertenkammer doch wieder zu einem Vertrauensvotum und begnügte sich damit, daß der alte Lügner Ribot das Ministerium des Auswärtigen an Barthou abgab, womit für die Sache des Friedens nichts gewonnen ist. Auch in der italienischen Deputiertenkammer gab es stürmische Sitzungen. Man hält die Tage des Kabinetts Boselli für gezählt und glaubt an ein neues Ministerium, in dem Nitti entweder das Präsidium oder doch die geistige Führung haben soll. Auch dabei wird für uns schwerlich viel herauskommen. Umso aufmerksamer müssen wir den schwedischen Kabinettswechsel verfolgen, wo nach den Neuwahlen ein liberales Ministerium Eden gebildet wurde, mit dem Sozialisten Branting, einem unserer gefährlichsten Feinde, als Mitglied. Unsere Operationen in der Ostsee bilden die beste Antwort darauf. Die Ententefreunde in Schweden werden die Frage von Riga verstehen.

Von der ostafrikanischen Front.

Die Verleihung des Eichenlaubs zum Orden Pour le Mérite an den tapferen Verteidiger Deutsch-Ostafrikas, Obersten v. Lettow-Vorbeck, lenkt den dem europäischen Völkerringen zugewandten Blick wieder einmal auf die entsagungsvolle und zähe Kriegsarbeit unserer Afrikaner.

In weiter Ferne, abgeschnitten von jedem Verkehr mit der Heimat, kämpft in Deutsch-Ostafrika noch ein Häuflein deutscher Truppen um Leben und Freiheit gegen die erdrückende Uebermacht der Engländer und ihrer Hilfsvölker bis zum bitteren Ende.

Während in den anderen deutschafrikanischen Kolonien der ungleiche Kampf nach ruhmvoller Gegenwehr von unseren Truppen schließlich aus Mangel an Munition und Proviant eingestellt werden mußte, wird hart von unseren Schutztruppen unentwegt weitergefochten. Ueber ihr Schicksal ist bei dem Mangel an eigenen Nachrichten nur aus den gegnerischen Meldungen etwas zu ersehen. Soviel aber ist schon aus der Fassung der spärlichen Berichte unserer Gegner deutlich zu erkennen, daß unsere afrikanischen Kameraden unseren Feinden die heißersehnte „Eroberung" auch dieser letzten deutschen Kolonie herzlich schwer machen.

Starke Herzen.

Roman einer jungen Ehe von Paul Bliß.

6] (Nachdruck verboten.)

„Also werde ich mich fortan bemühen, immer so zu sein, daß Sie mir keine schlechtere Zensur ausstellen", sagte er leise und im herzlichen Ton, indem er sein Glas erhob und mit ihr anstieß.

Sie wurde ganz rot, als sie seinen Ton hörte und seinen Blick sah, und sie fühlte plötzlich, wie ihr Herz lebhaft zu pochen begann; fast wie eine leise Angst kam es über sie.

Als er alles das bemerkte, fragte er sofort leise: „Habe ich Sie erschreckt? O, das tut mir leid! Bitte, bitte, verzeihen Sie mir!"

Sie sah ihn an, und als sie jetzt in seine guten, treuherzigen Augen sah, die so flehend zu ihr sprachen, da fühlte sie es plötzlich klar und deutlich daß diese Augen niemals lügen konnten, und sie fühlte, daß in dieser Menschenseele nichts von Heuchelei und nichts von Egoismus lebte: ein reiner und ein edler Mensch saß da neben ihr! Und mit einmal fühlte sie sich zu ihm hingezogen, denn sie empfand, daß man bei ihm gut geborgen war, daß man bei ihm, in seiner Nähe, beruhigter atmen konnte, daß man sicher war vor allen Stürmen des Lebens und vor allen Schauern der Seele, — so wundertätig und beruhigend wirkte dieser Augenblick auf sie ein, daß sie von nun an ihrem Nachbar den Platz eines guten Freundes in ihrem Herzen einräumte.

* * *

Als die Tafel aufgehoben war, nahm der Geheimrat sogleich seinen Partner in Beschlag und führte ihn in das Spielzimmer, während Mutter und Tochter nebenan im Damensalon saßen, nur durch eine breite Glastür von den Herren getrennt.

Die Unterhaltung im Salon war lebhaft und anregend, aber die Geheimrätin zog die Tochter in eine ungehörte Ecke.

„Was hattest du denn bei Tisch, Kind? Du wurdest ja mit einmal ganz rot?" fragte sie ein wenig besorgt.

Lotte blickte leicht verlegen auf, beherrschte sich aber sofort und antwortete ruhig: „Nichts von Bedeutung, Mama, ich hatte nur zu schnell und auf einmal zu viel getrunken. Das war alles. Hoffentlich ist es nicht weiter aufgefallen."

Die Mutter schwieg einen Augenblick, dann sagte sie so nebenbei: „Es ist doch recht gut, daß wir den Herrn Reich kennen gelernt haben; Papa scheint einen guten Gesellschafter an ihm gefunden zu haben."

„Das glaube ich auch", bestätigte Lotte eifrig.

Die Geheimrätin sah auf.

„Gefällt er dir auch?"

Die Tochter lächelte. „Gewiß, er gefällt mir sogar sehr. Und erst heute abend habe ich entdeckt, daß er sicher ein guter Mensch ist, dem man vertrauen darf."

Immer erstaunter wurde die Mutter, doch sie ließ sich nichts anmerken.

„Du warst übrigens sehr lebhaft heute bei Tisch", sagte sie dann.

„Doch nicht mehr als sonst, Mutti!"

„Mir wollte es so scheinen. Wovon sprach Ihr denn?"

„Von allen möglichen Dingen."

Ihre Blicke trafen sich und Lotte sah in die sorgenden Augen der Mutter.

„Was hast du, Mami?" Zärtlich streichelte sie die Hand der alten Frau.

Die Geheimrätin schwieg aber.

„So sprich doch, Mamachen! Was macht dir denn Sorge?" bat Lotte weiter.

„Hast du noch nicht bemerkt, daß Herr Reich sich für dich zu interessieren scheint?" Fragend sah sie die Tochter an.

Die wurde leicht verlegen. „Nun ja, aber nur so viel Interesse, wie man als Tischnachbar und als Pensionsgenosse für einander hat."

„Wirklich nicht mehr?"

„Aber Mama!" — Purpurrot saß Lotte da.

„Auch Papa hat schon zu mir davon gesprochen, mein Kind."

Die Tochter schwieg, noch immer errötend, und sah vor sich nieder. Endlich hatte sie sich so weit gesammelt, daß sie ruhig reden konnte.

„Ich bestreite keinen Augenblick, daß mir Herr Reich sehr sympathisch ist und daß er mir ein guter Freund und ein treuer Berater sein könnte, an etwas anderes aber habe ich noch keinen Augenblick gedacht, und ich glaube auch, daß Herr Reich an mir nicht mehr Interesse hat; wenn Ihr das Gegenteil bemerkt habt, werdet Ihr euch wohl getäuscht haben."

„Und wenn wir nun doch richtig gesehen hätten?"

Lotte erschauerte leise, so sehr erschrak sie. Doch sie machte sich stark und erwiderte: „Aber das ist ja einfach unmöglich."

Doch die Geheimrätin ließ nicht nach; sie wollte erst Gewißheit haben. Leicht bebend, aber mit mildet, herzlicher Stimme fragte sie: „Hast du auch an den Altersunterschied gedacht, mein Kind? Vergiß nicht, daß er beinah fünfzig ist."

Noch einmal preßte die Tochter all ihre Angst zurück, und obgleich ihr die Tränen schon nahe waren, zwang sie sich zur Fröhlichkeit.

„Aber, Mama, ich gebe dir mein Wort, daß ich an all das noch keinen Augenblick gedacht habe! So glaub' mir doch das!"

„Und wenn nun aber diese Frage an dich herantreten würde, was dann?"

Lotte schwieg. Nun traten ihr die Tränen in die Augen. Nie war sie auf diese Frage gefaßt gewesen.

„Darauf kann ich dir jetzt nicht antworten, Mamachen", entgegnete sie endlich. „Übrigens kann ich dir nur noch einmal wiederholen, daß ihr euch sicher getäuscht habt, — die bewußte Frage wird sicher nie an mich herantreten."

Schnell nahm sie ihr Tüchlein und trocknete die Tränen ab, denn es kamen einige von den andern Gästen zu ihnen heran.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die letzten Nachrichten setzten mit einer Havas-Meldung vom 16. September ein, nach der das belgische Kolonialministerium mitteilt, daß die in Ostafrika operierenden belgischen Abteilungen nach ihrer am 28. August erfolgten Vereinigung in Fahara auf das Südufer des Flusses Kilombero übergegangen sind und ihren Vormarsch in der Richtung auf Mahenge fortsetzten.

Am 9. September griffen die belgischen Abteilungen die deutschen Stellungen an der Linie Kalinnota—Madege, etwa 36 Kilometer von Mahenge an.

„Nach zweitägigem Kampfe wurden die befestigten Hügel von Madege durch die Belgier genommen. Allem Anschein nach hat es sich jedoch hier nur um die Räumung schwacher vorgeschobener Postierungen vor unserer auf der Mahenge-Hochfläche belegenen Hauptstellung gehandelt, auf die sich die Abteilungen nach Erledigung ihrer Sicherungsaufgabe zurückgezogen haben.

Unter dem 26. September 1917 wird sodann amtlich aus London gemeldet, die Deutschen hätten Mihambia südwestlich Kilwa geräumt und wären am 19. September nach hartnäckigem Widerstand auf Mpingo zurückgegangen. Eine größere feindliche Abteilung hätte nach Mbessa, südwestlich Mihimbia, geräumt. Am 21. September habe sich die ganze deutsche Streitmacht in dieser Gegend auf den Mbemkurufluß zurückgezogen. Am 23. September sei ihnen aber durch die englische Infanterie aus Nigeria die Rückzugslinie abgeschnitten und sie unter schweren Verlusten in kleinen Abteilungen gegen den Fluß gesprengt worden. Ein anderer Bericht spricht von drei deutschen Hauptgruppen. Einer Gruppe nördlich von Mbemkuru, einer anderen im Lukuledital, einer dritten, die sich auf Mahenge stützte.

Ein weiterer englischer Bericht aus Ostafrika sagt, daß am 1. Oktober ein ernstes Gefecht an der Straße Lindi—Nassa stattgefunden habe, etwa 40 Meilen südwestlich Lindi, stattgefunden habe. Der Bericht läßt ebenfalls durchblicken, daß von den Deutschen hartnäckigster Widerstand geleistet wurde, mußten doch „starke Gegenangriffe der feindlichen Streitkräfte zurückgeschlagen werden".

Eine weitere englische Meldung vom 10. Oktober besagt, daß Mahenge von den Belgiern genommen sei. Starke britische Kolonnen drängen über die drei Hauptpfade vor, die die unteren Flußläufe des Mbemkuru und des Lukuledi verbinden, aus denen sich letzterem die deutschen Nachhuten auf den mittleren Weg zurückzögen. Im Lukuledital jedoch seien die Deutschen noch im Besitz ihrer vorbereiteten Stellungen in der Nähe von Mtama geblieben.

Deutsche Flieger bewarfen die dortigen deutschen Lager mit Bomben. Portugiesische Kolonnen halten das südliche Ufer des südlichen Grenzflusses von Deutsch-Ostafrika Nowuma besetzt.

Der vorletzte aus Ostafrika vorliegende Bericht lautet: „Am 11. Okt. besetzte im Gebiet des Mbemkurutales der rechte Flügel unserer Truppen Nupundo, eine wichtige Straßenkreuzung am nordwestlichen Ende der Mbuero-Hochfläche.

Im westlichen Gebiet wurde eine starke feindliche Abteilung von einer Stelle, die die Furt durch den Luwegofluß bei Mpundo, 53 Meilen von Mahenge, beherrscht, vertrieben und zog sich 6 Meilen nach Nordosten zurück. In einem letzten Bericht vom 21. Okt. endlich meldeten die Engländer, daß ihre von Westen her vorgehenden Streitkräfte mit den nach Süden vorgerückten belgischen bei Mahenge in Berührung gekommen seien. Bei „ernsten" Kämpfen in der Gegend von Njangao, die seit 17. Okt. andauern, seien ihre eigenen Verluste „beträchtlich".

Aus der Gesamtheit dieser ausschließlich feindlichen Berichte geht eins unzweifelhaft hervor: Unsere Kampfesfreude und Kampfkraft in Ostafrika ist noch wie vor nicht allein ungebrochen, sondern sie stellt die zehnfach überlegene Meute der Belgier von Norden, der Engländer von Osten, der Portugiesen von Süden bei ihrem Kesseltreiben vor immer neue Aufgaben und hält mannhaft die ihr durch die notgedrungene Defensive gebotene Linie von Mahenge (ausschließlich) bis zum Lukuledifluß. Daß sie es fertig bringt, noch immer nach drei Jahren Kampf und Entbehrungen auf afrikanischer Erde und in tropischem Klima, das ist für die Führung und Geführte gleich ehrenvoll und darf uns mit Recht mit Stolz und Hoffnung auf die Zukunft erfüllen.

Der Weltkrieg.

Der Siegeszug am Isonzo.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen auf italienischem Boden.

30 000 Mann Gefangene und 300 Geschütze erbeutet.

Großes Hauptquartier, 26. Okt. Amtl. WTB. Drahtb.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Längs der ganzen Front in Flandern war gestern und während der Nacht der Artilleriekampf lebhaft. Besonders heftig war das Feuer vom Houthoulster-Wald bis Houlleberke. Dort steigerte es sich morgens zum Trommelfeuer. Nächtliche Teilangriffe der Franzosen und Engländer scheiterten überall vor unseren Linien. **Nach den bisher eingegangenen Meldungen sind auch Hellwerden an mehreren Stellen der Front Angriffe des Feindes erfolgt.**

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nach starker Feuervorbereitung stießen die Franzosen gestern von dem Nordhang des Chemin-des-Dames in den Allette-Grund vor. Ihr Angriff brach gegen die in der vorangegangenen Nacht an den Südrand des Waldes von Pinon herangeführten Truppen, die auch zu dem Kampfe auf das Nordufer des Oise-Aisne-Kanal zurückgezogen wurden. Es gelang dabei nicht, das von den letzten Kampftagen in dem zerschossenen Wald von Pinon eingebaute Geschützmaterial völlig zu bergen. An den übrigen Fronten des Kampffeldes wurden nach erfolgreicher Abwehr der feindlichen Stöße unsere Linien planmäßig hinter den Kanal bei und südöstlich von Chevregny zurückverlegt.

Mehrfach versuchte der Gegner die Kanalniederung zu überschreiten; er wurde von unseren Kampftruppen überall zurückgeworfen.

Auf dem Ostufer der Maas stürmten tapfere niedersächsische Bataillone mit Flammenwerfer in mehr als 1200 Meter Breite die französischen Stellungen im Chaume-Wald, überwältigten die Besatzungen und brachten Gefangene zurück. Mehrere zur Wiedergewinnung seiner Gräben vom Feind geführte Gegenangriffe, brachen ergebnislos u. blutig zusammen.

Bei den übrigen Armeen kam es bei Sturm und Regen zu zahlreichen Gefechten von Erkundungsabteilungen.

Vom Oestlichen Kriegsschauplatz

und von der

Mazedonischen Front

sind keine wichtigeren Ereignisse gemeldet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Ausnützung des Durchbruchserfolges bei Flitsch und Tolmein sind unsere Divisionen über Karfreit und Roncina hinaus im Vordringen.

Die Truppen des Nordflügels der 2. italienischen Armee sind, soweit sie nicht in Gefangenschaft gerieten, geworfen und im Weichen.

Im unwiderstehlichen Vorwärtsdringen überschritten die deutschen und österreichisch-ungarischen Regimenter, an Leistung wetteifernd, die ihnen gesetzten Ziele und warfen den Feind aus den starken rückwärtigen Höhenstellungen, die er zu halten versuchte. Unter unserem Drucke begannen die Italiener die Hochfläche von Bainsizza-Heiligen Geist zu räumen. Wir kämpfen vielfach bereits auf italienischem Boden. Die Gefangenenzahl ist auf über 30 000 Mann, dabei 700 Offiziere, die Beute auf mehr als 300 Geschütze, dabei viele schwere gestiegen.

Klares Herbstwetter begünstigte gestern die Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Die zwölfte Isonzoschlacht.

Wien, 25. Okt. WTB.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: In mächtigem unwiderstehlichen Angriff gegen die italienischen Linien wurde gestern um 7 Uhr morgens die zwölfte der Isonzoschlachten eingeleitet. In Treue vereint mit deutschen Truppen, die nun zum erstenmal Gelegenheit hatten, in den Kampf gegen den treubrüchig gewordenen einstigen Bundesgenossen einzugreifen, gingen nach einstündigem Vernichtungsfeuer unserer Artillerien die Fußtruppen Erzherzog Eugens, trotz Schneesturms und Regengusses gegen die in monatelanger Tätigkeit und in Anwendung raffinierter Angriffsgefahr aufs meisterhafteste ausgebauten Kampfstellungen des Italieners vor. — Der Angriff stieß auf den wachsamen Gegner, dem eiligst befohlen worden war, unter keinen Umständen auch nur einen Schritt breit von den so blutig erkauften Positionen zurückzuweichen. So entbrannte ein erbitterter Nahkampf, der an manchen Stellen über 4 Stunden währte. — Um die Mittagsstunde war die Front der zweiten italienischen Armee an zahlreichen Stellen zwischen dem schon nahe der küstenländisch-kärntnerischen Landesgrenze gelegenen Rombon und dem 10 Kilometer südöstlich von Tolmein befindlichen Ort Auzza durchbrochen. Regimenter aus den österreichischen Alpenländern waren es, die die feindlichen Stellungen am Rombon und im Flitscher Becken im Sturm in Besitz nahmen und auf dem rechten Isonzoufer weiter nach Südwesten vordrangen. Weiter im Süden mußte der Feind seine Schützengräben vor dem Ansturm der Deutschen räumen. Vom Gebirge nordwestlich des Krn kommt ein mächtiger Vorstoß weit nach Südwesten. Ein scharfer Kampf entbrannte um die beherrschenden Höhen westlich und südwestlich des Tolmeiner Isonzoknies, doch gelang es auch hier den Unsrigen, unbestrittene Sieger zu bleiben. Die Wolfschacher Höhen sind in unserem Besitz. Bei Auzza verloren die Italiener gleichfalls die das Tal beherrschenden Höhen. — Die Kämpfe an der von hier aus gegen Süden verlaufenden Hochfläche von Bainsizza-Heiligengeist sind noch nicht zum Stillstand gekommen. In diesem Gebiet, wo große Mengen des besten italienischen Geschützmaterials aufgefahren sind und der Schießstand jeden Plänkelers in Hinsicht auf die ununterbrochenen Kämpfe technisch vollständig ausgebaut ist, war die Rolle der Angreifer sehr erschwert, umsomehr als die Gewehre und Geschütze des Italieners mit verzweifelter Heftigkeit arbeiteten. Dennoch gelang es uns, auch hier Grabenstücke zu erobern, Gefangene einzubringen und Beute zu machen. Die Kämpfe sind auch hier im günstigen Fortschreiten begriffen. — In langen Kolonnen werden gefangene Italiener an der ganzen Front zu den Kommanden eskortiert. Auch Stäbe von Truppenbefehlern und Infanteriebrigaden befinden sich unter den eingebrachten Gefangenen. Die Sichtung der Beute, in der besonders schweres Geschützmaterial in großer Zahl hervortritt, kann erst später erfolgen.

Zum Reformations-Gedenktag.

Luthers Lebenswerk und unsere Gegenwart.

Wie wir den Hohenzollerngedenktag, die Erinnerung an ein für unser ganzes deutsches Sein hochwichtiges Ereignis, in aller Stille begehen mußten, so fällt auch der 400 Jahr-Gedenktag der Reformation in diese Kriegszeit und muß in anderer Form begangen werden, als es unter anderen geweihten Verhältnissen geschehen wäre. Dies kann aber unserem Empfinden endgültig der Erinnerungstage keinen Abbruch tun, im Gegenteil: In Drangsalen und Stürmen allen Aeußerlichkeiten abhold geworden, muß gefestigter denn je durch die Prüfung im Innern Segen auch den Reformationsgedenktag unser deutsches Volk in jener stillen Andachtsgebehrlichkeit, die gerade diesem Tag gegenüber am Platz ist.

Reformation? Luther? Was und wer sie gewesen, braucht es darüber vieler Worte? Gewiß nicht. Die Reformation, der große Reformator, ihr Ursprung, ihr Wollen und ihr Zweck waren die Ueberzeugung von Schäden der Zeit; der Wunsch, diese zu beheben; und insbesondere das brennende Verlangen, werdender neuer Zeit in allem ein deutsches Gepräge zu geben. Daß sich solcher Glaube, solche Tat nur unter allergrößten Umwälzungen und schwersten Kämpfe durchsetzen konnten, liegt auf der Hand; handelte es sich doch um die Beseitigung von uralt Hergebrachtem, um die Einführung von gänzlich Neuem. Und ebenso klar ist es, daß es, nachdem das Neue sich durchzulegen und zu behaupten vermochte, ein ungeheures Maß von Vertrauen zu der guten Sache und in die gesunde Kraft des deutschen Volkes, wie auch ein unerschütterlicher Glaube um die Sendung des Reformators und seiner Gefolgschaft gewesen sein muß, die Luther und Seinen nicht vor Acht und Scheiterhaufen, nicht vor Kerker und allen feindlichen Mächten erzittern, sondern ihre Kräfte, ihr Wollen an allen Widerständen nur noch wachsen ließ.

Schon darin sehen wir in Luther den Deutschen, in seinem Werk die deutsche Tat und in seinem gewaltigen, tragischen Ringen das Verwandte mit dem Heute. Denn war es nicht die Scheuklappe einer irregeleiteten Welt, gegen die wir im Sommer 1914 das Schwert ziehen mußten? Was kann es anders als im heiligen Zeichen des Gottesglaubens und des Glaubens an das Recht sein, daß wir dieser gegen uns erstandenen Welt von Feinden bis heute nicht nur trotzten, sondern sie sogar empfindlich zu züchtigen vermochten? Wehe uns, wäre unser dieser Glaube nicht gewesen von Anbeginn bis heute! Und wehe uns, hätte uns nicht im Ringen immer und immer wieder auch aufgerichtet der Blick auf unsere große deutsche Geschichte mit ihren Großen und Größten, aus der wir auch unsere Gegenwartsaufgabe, der deutschen Volkes Zukunftssendung, ablesen.

Daß der Zusammenhang zwischen Luthers und deutscher Tat und dem Heute. Ein tiefer und inniger Zusammenhang! Nicht minder innig aber auch die Zugehörigkeit seiner Persönlichkeit zum Deutschtum aller Zeiten. Denn waren seine Mannhaftigkeit und sein Mut, seine Gottesfurcht und sein heiliger Zorn, sein unbeugsamer Wille und seine Kraft nicht so urdeutsch, wie seine Freude an allem Schönen und Großen, seine Sitten- und seine Rede? Gewiß, da oder dort eine Manie, eine Derbheit oder ein allzu wildes Aufbrausen. Aber ist nicht auch das urdeutsch?

So steht er, mit Goethe und Bismarck wohl den hellleuchtendsten Dreigestirn am sternenreichen deutschen Himmel bildend, groß und hehr, machtvoll und ehrfurchtgebietend vor uns. Der wenigen Allergrößten Einer, die mit ihrer Größe auch in jenen Kreisen wirken, in denen man nach Lage der Dinge an ihren Werken unmittelbaren Anteil haben kann, und die demgemäß auch beim deutschen Volke aller Tage sein und stehen werden als treue Ehrhardte und nie versagende Wegweiser, umso berechtigt und größer, je weiter sie sich zeitlich von den jeweiligen Geschlechtern entfernen, denen sie so immer mehr als reine, hehre Lichtgestalten erscheinen.

•

Ich kanns ja nicht lassen, ich muß auch sorgen für das arm, elend, verlassen, veracht, verraten und verkauft Deutschland, dem ich ja kein Arges, sondern alles Gute gönne, als ich ihm schuldig bin meinem lieben Vaterlande.

Luther 1530.

•

Er bleibt getreu trotz Not und Bann
und jeder Zoll ein deutscher Mann,
den weder Zeit, noch Tod, noch Acht, noch Bann
vom Herzen seines Volkes scheiden kann.

•

Mächtiger Eichbaum
deutschen Stammes! Gottes Kraft!
Drohen im Wipfel braust der Sturm!
Du stehst mit hundertbogigen Armen
dem Sturm entgegen und grünst!
Der Sturm braust fort! Es liegen da
der dürren armen Aeste
zehn darniedergesaust: Du Eichbaum stehst,
bist Luther!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Seekrieg.

U-Bootserfolge.

Berlin, 25. Okt. WTB.

Amtlich wird mitgeteilt: Im Atlantischen Ozean und im Aermel-Kanal wurden neuerdings durch eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Rose, **7 Dampfer mit rund 29 000 BRT. versenkt.** Darunter befanden sich ein bewaffneter Dampfer, anscheinend mit Oel und Gasolin, sowie 4 unbekannte Dampfer, die aus Geleitzügen herausgeschossen wurden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Luftkrieg.

Flieger über Mannheim.

Mannheim, 25. Okt. WTB.

Gestern abend haben feindliche Flieger Mannheim überflogen. Sie wurden durch Abwehrfeuer vertrieben, ohne daß es zu einem Angriff kam.

Kleine Kriegsnachrichten.

Das Schicksal der russischen Zarenfamilie.

London, 26. Oktober. WTB.

Reuter meldet: Nach Berichten aus Petersburg melden [illegible] daß das Parlament sich demnächst mit dem Los der Familie Romanow und mit ihrer eventuellen Verbannung nach dem Auslande beschäftigen werde.

Neue Riesenpumpe.

Washington, 26. Okt.

Reuter meldet: Die Regierung gewährt Großbritannien eine neue Anleihe von 30 Millionen Dollar.

Berlin, 26. Okt.

Die Vereinigten Staaten sollen Frankreich einen neuen Vorschuß von 20 Millionen Dollar bewilligt haben. Der Betrag der amerikanischen Darlehen an Frankreich würde damit 2176 Millionen Dollar betragen.

Zur Kanzlerkrise.

Wie aus Berlin mitgeteilt wird, ist der Kanzler durchaus nicht der Ueberzeugung, daß sein **Abgang** notwendig ist. Jetzt wird diese Auffassung, die in politischen Kreisen, die dem Kanzler sehr nahe stehen, immer vertreten wurde, auch nun seinen Gegnern geteilt. Und es ist jetzt bekannt geworden, daß der Kanzler auch dem Kaiser seine Ansicht in dieser Richtung vorgetragen hat. Man nimmt an, daß alles beim alten bleibt. Herrn v. Capelle soll der Abschied nicht genehmigt sein, und die Stellung des Vizekanzlers Dr. Helfferich wird durch die amtliche Bekanntmachung über die Teilung des Reichsamts des Innern befestigt. Der Kanzler wird jedenfalls eine Erklärung abgeben, die die Gegner, die ihm völlige Unfähigkeit vorwerfen, wieder versöhnt oder zum mindesten beruhigt. Würde der Kaiser wirklich Dr. Michaelis einen Nachfolger geben, hätte er sicherlich den Beifall der Krisenmacher, so sie würden wahrscheinlich auch mit einem Kanzler zufrieden sein, der nicht ganz ihrer Ansicht entspricht. Jedenfalls könnten sie dann aber von einem gewissen Erfolg sprechen, der ihnen, wenn Dr. Michaelis, was, wie gesagt, wahrscheinlich ist, bleibt, versagt ist. Schon heute lächelt man in politischen Kreisen über die Herren, die so viel planten und jetzt durch die Zeitungen schon von einem Verständigungsfrieden mit dem Kanzler reden. Für alle Fälle bauen sie damit vor.

Deutsch-holländisches Wirtschaftsabkommen.

Die „Nordd. Allg. Zeitung" schreibt: Das von den deutschen und niederländischen Delegierten abgeschlossene Wirtschaftsabkommen ist nunmehr in Kraft getreten. Mit seiner Ausführung ist von beiden Seiten bereits begonnen worden. Der wesentliche Teil ist folgender: Deutschland gewährt Holland unter anderem Ausfuhrbewilligungen für eine die Bedürfnisse Hollands der Hauptsache nach deckende Menge deutscher und belgischer Kohle, sowie von Eisen und Stahl. Holland hat sich dagegen zur Lieferung bestimmter Lebensmittel, insbesondere Käse und Butter, verpflichtet. Ferner erhält ein deutsches Bankenkonsortium einen langfristigen Valutakredit, der zur Deckung der Zahlungsbilanz bestimmt ist und hierfür ausreichen wird.

Die Lage in Holland.

Haag, 26. Okt. WTB.

„Vaterland" meldet, daß die englische Regierung keine einzige Ausfuhrerlaubnis nach Holland mehr erteile. Das „Korrespondenzbureau" zog darauf an maßgebender Stelle Erkundigungen ein und erfuhr, daß die Nachricht des „Vaterland" richtig ist, daß es sich aber um eine Maßregel handele, die England gegen fast alle neutrale Staaten getroffen habe und mit der die Frage bezüglich der Sand- und Kiesdurchfuhr in keinem Zusammenhang stehe.

*

GKG. Der Haager Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung" meldet, daß man in maßgebenden Kreisen Hollands die Kriegsgefahr für Holland noch nicht als beseitigt ansehe. Noch niemals sei Holland in solch voller Kriegsrüstung dagestanden, wie augenblicklich. Ueber 300 000 Mann sind mobilisiert, weitere 100 000 Mann stehen bereit, die auf dem Kriegsfuß befindliche Armee zu verstärken. Die Zivildienstpflicht, die nun demnächst eingeführt wird, soll die zur Verfügung stehende Zahl der Vaterlandsverteidiger weiter erheblich vermehren.

Eine neue Verschärfung der Lage in Spanien?

Rotterdam, 26. Okt.

„Daily News" erfahren aus Madrid: Die Offiziere der Junta haben die Einladung des Komitees der Infanterietruppen, eine Adresse an den König zu richten, angenommen. Dies ist eine ungesetzliche Handlung. In der Adresse wird der Rücktritt der jetzigen Regierung verlangt und auf die Notwendigkeit gründlicher Veränderungen in den Regierungskreisen des Landes hingewiesen werden. Es wird ein Termin für die Erfüllung dieser Forderungen gestellt werden. Die Lage ist zweifellos sehr ernst.

Tereschtschenko über Sonderfriedensabsichten Deutschlands.

Petersburg, 26. Okt. WTB.

Die Pet. Tel.-Ag. meldet: Journalisten gegenüber, die den Minister des Auswärtigen, Tereschtschenko, mehrfach wegen des Gerüchts gefragt hatten, über wiederholte Versuche Deutschlands in Verhandlungen mit den Alliierten einzutreten, die auf einen Frieden auf Kosten Rußlands zielten, erklärte Tereschtschenko, es werde in der nächsten Sitzung des provisorischen Rats der Republik eine genaue Schilderung aller Fragen der auswärtigen Politik geben. Der Minister fügte hinzu, Deutschland habe tatsächlich Schritte unternommen, die die Neigung zeigten, unter den Alliierten Streit zu erregen und setzte die schwierige Lage Deutschlands auseinander, das einen neuen Winterfeldzug fürchte.

Notiz: Die Behauptung Tereschtschenkos über einen von Deutschland auf Kosten Rußlands angestrebten Sonderfrieden ist, wie wir von zuständiger Seite erfahren, unbegründet.

Reden führender Engländer.

In einer Versammlung in Sheffield sprach General Smuts u. a.: Ich hoffe, daß wir nie Frieden schließen werden, bis wir wissen, daß er nicht vom Militarismus bedroht ist. Der Papst sagte, wir sollten kein moralisches Urteil über das Verhalten der Nationen oder über die Aussichten des Krieges aussprechen. Ich kann damit nicht übereinstimmen. Wir können keinen Frieden schließen, ehe die deutsche Kriegskarte ein Fetzen Papier geworden ist. Deutschland muß lernen, daß ein Krieg sich nicht bezahlt macht und daß der Lohn der Sünde der Tod ist. Deutschland darf am Ende des Krieges seine Kriegskarte nicht behalten. Unser Motto soll sein: „Kein Raum für Räuber, Kein Frieden, bis Deutschland bereit ist, alle eroberten Gebiete zu räumen!" „Ehe ich weiß, was aus der deutschen Kriegskarte wird, bin ich gegen jeden Verhandlungsfrieden. Die Hauptgrundsätze müssen feststehen, ehe unsere Vertreter auf die Konferenz gehen, um die Einzelheiten festzusetzen. Ich halte es für einen Irrtum, die Wiederherstellung Belgiens als unser Hauptkriegsziel hinzustellen. Es ist nicht unser Hauptkriegsziel. Die Wiederherstellung Belgiens ist eine Vorbedingung für jeden Frieden. Ehe wir nicht im voraus die Versicherung der vollständigen Räumung und Wiederherstellung haben, werden wir über den Frieden überhaupt nicht reden. Deutschland hat die Initiative ergriffen, den Krieg zu erklären, und es bleibt seine Aufgabe, die Initiative zu Friedensvorschlägen zu ergreifen. Wir wollen von Deutschland, ehe es Friedensvorschläge macht, bestimmte Erklärung, was es mit seiner Kriegskarte beabsichtigt. Dann wird es Zeit sein von Frieden zu reden. Wenn es solche Vorschläge nicht macht, so sind wir bereit, den Krieg fortzusetzen. Die ganze wirtschaftliche Zukunft Deutschlands steht auf dem Spiel, wenn es nicht rechtzeitig einen Frieden macht, den wir als befriedigend erachten. WTB.

*

In der gleichen Versammlung sagte Admiral Jellicoe: Die Verluste durch den U-Bootskrieg sind äußerst ernst gewesen, aber sie haben sich allmählich beständig vermindert. Die Ziffern vom September waren sehr günstig, die vom Oktober sind nicht so günstig. Aber es liegt in der Natur der Sache, daß sie herauf- und herabgehen. Wir haben jedoch allen Grund zu der Hoffnung, daß sie binnen kurzem noch besser sein werden als im September. Es ist kein Grund zu Besorgnissen wegen des U-Bootskrieges vorhanden, vorausgesetzt daß die strengste Wirtschaftlichkeit herrscht. Die englische Kriegsflotte wird durchhalten. Der Geist der deutschen Flotte weist Zeichen des Niedergangs auf. (??). Aber in der britischen Flotte gibt es keinerlei Unzufriedenheit der Mannschaft. Die britische Flotte wartet geduldig und unablässig auf den Tag, wo sie die feindliche Flotte in Sicht bekommen und versenken wird (??). Jellicoe schalt auf die Neigung eines kleinen krakeelenden Teiles der Nation, der die Tat aller anderer außer ihrer eigenen Landsleute verherrliche und schloß: Wir dürfen uns selbst nicht verkleinern, sollen vielmehr ein wenig prahlen. Der Krieg ist schon beinahe gewonnen. (Von wem? d. R.) und wir haben nur die Zähne zusammenzubeißen und er wird gewonnen sein. WTB.

*

Sir Edward Carson hat in Portsmouth in einer Rede gesagt: Der Krieg ist in ein Stadium getreten, daß niemand ohne ernste Sorge daran denken kann. Im Gegensatz zu allem Friedensgerede im Reichstag und allen deutschen Friedensnoten haben wir bisher niemals ein Friedensangebot erhalten. Ich weise darauf hin, weil es ein Verbrechen wäre, den Krieg länger dauern zu lassen als bis zu dem Augenblick, wo wir im Interesse von Land und Volk einen dauerhaften Friedensschluß erzielen könnten. Wir werden keine Friedensverhandlungen hinter dem Rücken unserer Verbündeten führen. Wir werden Rußland jetzt nicht im Stich lassen, wo die Stunde der Freiheit für sein Volk anbricht. Wir werden keinen Frieden schließen, der mit Sicherheit einen künftigen Krieg mit sich bringt. Carson sagte ferner, daß ein Volk, das gehandelt habe, wie das deutsche, zum Bunde der Nationen nicht zugelassen werden könne, daß es keinen wahren Frieden geben könne, so lange Deutschland im Besitze des eroberten Gebietes bleiben und so lo lange der preußische Militarismus nicht so vernichtet sei. WTB.

Vermischte Nachrichten.

Eine neue deutsche Nationalhymne.

Wie der „Berliner Lokalanzeiger" hört, sind für den Wettbewerb um eine neue deutsche Nationalhymne 3200 Gedichte eingegangen, die von 7 in verschiedenen Städten wohnhaften Sachverständigen geprüft werden.

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, 27. Oktober 1917.

Bezirkskirchenversammlung.

Die vorgestrige Bezirkskirchenversammlung stand unter dem Doppelzeichen des Krieges und der 400-Jahrfeier der Reformation. Der Chorgesang des Lutherliedes „Wir glauben all an einen Gott" unter der Leitung von Herrn Seminaroberlehrer Schmid gab zu Beginn des Gottesdienstes gleich den rechten Ton an, er war zumal für die Auswärtigen ein auserlesener Genuß. Auf diesen Ton gestimmt war die Predigt von Herrn Stadtpfarrer Pfister-Wildberg, die unter dem Leitwort: „Gott sei mir Sünder gnädig" an den Quellpunkt der Reformation führte: Das Erleben der Rechtfertigung aus dem Glauben. Zu Beginn der Verhandlungen im Seminarsaal wies der kirchliche Visitator des Bezirks, Herr Prälat D. v. Hermann im [illegible] alles Schwere im 4. Kriegsjahr auf das Wort hin: „Gott legt die Last auf, aber er hilft auch." Das Reformationsjubiläum gebe uns so zwar keinen Anlaß zum Jubeln, wohl aber zum Danken. Der Synodalbericht von Herrn Dekan Pfleiderer erwähnte die schmerzlichen Lücken, die der Krieg gebracht (715 Gefallene, 90 Vermißte, 148 Kriegsgefangene im kirchlichen Bezirk, nur 324 Taufen i. J. 1916 gegen 690 im Jahr 1913, und nur 49 Trauungen gegen 149 im letzten Friedensjahr), gedachte aber auch der erfreulichen Zunahme des Opfersinns und der verschiedenartig geleisteten Kriegsarbeit. Zu der bevorstehenden Reformationsgedenkfeier wurde nach Widerlegung der verschiedenen Bedenken gegen ein solches Feiern, aus den Bekenntnisschriften der ev. Kirche aufgezeigt, was unsere Zeit, trotz aller Verschiedenheit, von jener Zeit lernen kann: den tiefen Respekt vor der Majestät Gottes, die Reinhaltung der Religion von allen Menschenfündlein als die von Gott selbst im Evangelium gestiftete, die realistische Auffassung vom Menschen, fern von allem Sündlosigkeitstraum, die Ernstlichkeit des göttlichen Gesetzes, fern von aller erdichteten Geistlichkeit und von Herabwürdigung des Irdisch-Menschlichen als Gottes Gabe, ferner: die Einfachheit des göttlichen Wegs: es kommt alles an auf den Hauptartikel: Rechtfertigung aus der freien Gnade Gottes, und auf das Hauptgebot: Gib Gott die Ehre. Dann, die rechte Einschätzung der unheimlichen Macht des Feindes und demgegenüber der siegesgewisse Glaube an die Waffenrüstung Gottes. Den Hauptvortrag hielt Herr Pfarrer Aentschler-Ruhrdorf über „die Reformation im Bezirk Nagold," eine ebenso umfassende als gründliche, bei allen reichen Einzelheiten das Wesentliche glücklich ins Licht stellende Arbeit, deren Veröffentlichung im Druck in Aussicht steht.

Reichsanleihe. Die Zeichnung der Seminaristen hat 8875 ℳ ergeben. Außerdem haben die Seminaristen wie im Frühjahr in den benachbarten Ortschaften zur Zeichnung geworben; dabei ist im ganzen der Betrag von 128 770 ℳ gezeichnet worden. D.

Kein Zuschlag am Samstag und Sonntag für Personenzüge.

Wie bereits früher mitgeteilt wurde, ist hinsichtlich der zur Einschränkung des Personenverkehrs auf den Eisenbahnen für notwendig erachtete Tariferhöhung ein gemeinschaftliches Vorgehen der Eisenbahnverwaltungen vereinbart worden. Auch die württembergische Eisenbahnverwaltung wird entsprechend dem Verhalten der übrigen deutschen Staatsbahnen mit der in Aussicht genommenen Einführung von Tarifzuschlägen für Reisen am Samstag und Sonntag zunächst noch zuwarten. Ferner ist beabsichtigt, im württembergischen Eisenbahnverkehr für Reisen vom 1. November d. Js. an für Reisen in den im Fahrplan als Eilzüge bezeichneten Zügen den Schnellzugszuschlag und die Ergänzungsgebühr nicht mehr zu erheben. Diese Entschließung gründet sich auf die Hoffnung, daß die übrigen, zur Einschränkung des Verkehrs getroffenen Maßnahmen dauernd eine merkliche Entlastung des Betriebs zugunsten des vorzugsweise zu bedienenden Güterverkehrs zur Folge haben werden, und daß das Publikum die Notwendigkeit erkennt, das Reisen auf der Eisenbahn tunlichst einzuschränken. Die letztere Erwartung muß mit Rücksicht auf das der Sonntagsruhe dringend bedürftige Personal besonders betont werden. Sollte der Verkehr trotzdem nicht nachlassen, so müßte auf die erwähnten Maßnahmen zurückgegriffen werden.

— **Haiterbach.** Gleich 2 erschreckende Hiobsbotschaften kamen dieser Tage aus den Schlachtfeldern in Flandern. Wiederum 2 verheiratete, beliebte und wackere Männer starben dort den Heldentod: am 21. Oktober Metzgermeister Gottlieb Conzelmann, und am 22. Oktober Fuhrmann Gottlieb Großmann. Die ganze Gemeinde trauert mit um diese beiden achtbaren Bürger, und nimmt herzlich Anteil an dem schweren Schicksalsschlage, das die Hinterbliebenen der beiden Gefallenen betroffen hat. Großmann war vor 14 Tagen noch im Urlaub hier, und

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Einzelmann wurde am 19. Okt. noch mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet, das er noch seiner Frau hier schicken konnte. Wir werden auch diese Wackeren nicht vergessen; möglich sie im Frieden ruhen!

x **Ebhausen,** 26. Okt. (Berichtigung). Es wurden hier nicht nur 35 700 ℳ, wie in Nummer 249 des „Gesellschafters" berichtet wurde, sondern über 60 000 ℳ zur 7. Kriegsanleihe gezeichnet.

r **Spielberg.** Der Metzger Rudolf Jäger von Spielberg betrieb lange Zeit eine Geheimschlächterei, die erst jetzt aufgedeckt wurde. Er kaufte Vieh über den Höchstpreis und zu Ueberhaupipreisen auch im Remmingsheimer Bezirk Pforzheim. Er erhielt dafür 230 Mark Geldstrafe. Mit ähnlichen Strafen wurden die Bauern bedacht, die das Vieh an ihn verkauft hatten.

⌣ **Unterjettingen.** Bei der 7. Kriegsanleihe haben sich hiesige Spareinleger mit 40 134 ℳ beteiligt, darunter sind 5534 ℳ Schillerzeichnungen inbegriffen.

Letzte Nachrichten.

Sämtliche o. K.

Flieger über Mannheim und Ludwigshafen.

Ludwigshafen, 25. Okt. WTB. Drahtb. Mehrere feindliche Flieger, die von Westen angeflogen waren, überflogen Mannheim und Ludwigshafen am 24. Okt. abends und flogen in südlicher Richtung ab. Mehrere Bomben wurden auf Ortschaften an der Hardt geworfen, ohne Sach- und Personenschaden. Auf Mannheim und Ludwigshafen fielen keine Bomben. Ein feindlicher Flieger ging bei Speyer nieder. Die Insassen wurden gefangen genommen. Bei Frankental wurde durch einen Geschoßblindgänger eine Frau getötet.

Zur 12. Isonzoschlacht.

Wien, 26. Okt. WTB. Drahtb. Amtlich wird verlautbart vom 26. Oktober: Die am mittleren Isonzo angesetzte österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte haben im rüstigen Vordringen die Linie Karfreit-Auzza überschritten. Die Bewegungen werden seit gestern früh durch schönes Wetter begünstigt. Auch auf der Hochfläche von Bainsizza-Heiligen Geist bis in die Gegend des Monte San Gabriele wurde der Widerstand der Italiener gebrochen. **Der Feind ist im Begriff alles Gelände preiszugeben, dessen Besitz er in der 11. Isonzoschlacht durch das Leben vieler Tausende erkauft hat.** Auf der Karsthochfläche entwickelten sich bei unverändert bleibender Lage stellenweise lebhafte Kämpfe. Der Anprall der Verbündeten vermochte in zwei Kampftagen die feindlichen Linien auf 40 Kilometer Frontbreite ins Weichen zu bringen. Bei den weichenden Italienern herrscht vielfach größte Verwirrung. Zahlreiche Verbände mußten, vollständig abgeschnitten, auf freiem Feld die Waffen strecken. Große Geschützmassen, aus allen Kalibern zusammengesetzt, und unübersehbare Mengen Kriegsmaterial fielen in die Hand der Verbündeten. Eine österreichisch-ungarische Division nahm südlich von Tolmein dem Feind 70 Geschütze ab.

Die Kriegslage am Abend des 26. Oktober.

Eine neue Schlacht in Flandern. — Schnelles Vorwärtsdringen in Italien.

Berlin, 26. Okt. Drahtb. WTB. Amtlich wird mitgeteilt:

Die heutigen Kämpfe in Flandern entwickelten sich zu einer großen Schlacht. Starke Angriffe der Franzosen und Engländer von Bixschoote bis zur Bahn Roulers—Ypern und zu beiden Seiten der Straße Menin—Ypern sind trotz mehrmaligen Ansturms in unserer Abwehrzone blutig zusammengebrochen.

Am Oise-Aisne-Kanal geringe Gefechtstätigkeit.

Im Osten nichts von Bedeutung.

An der italienischen Front sind unsere Korps kämpfend in schnellem Vordringen. Gefangenen- und Beutezahl wachsen von Stunde zu Stunde.

Für die Schriftleitung verantwortlich: K. C. Braun, Nagold.
Druck u. Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Zaiser) Nagold.

Amtliches.

Marktgenehmigung.

Die K. Regierung des Schwarzwaldkreises hat mit Erlaß vom 24. ds. Mts. Nr. 5219 der **Stadtgemeinde Altensteig** die Erlaubnis zur **Abhaltung eines außerordentlichen Viehmarktes am 1. November 1917** erteilt.

Nagold, den 25. Okt. 1917. K. Oberamt: Kommerell.

Frauenarbeitsschule Nagold.

In Anbetracht des herrschenden Stoffmangels soll vom 22. Oktober an **Kriegerfrauen** und anderen Frauen in der Frauenarbeitsschule die Möglichkeit gegeben werden, unter unentgeltlicher **Anleitung und Beihilfe** der beiden Lehrerinnen (Frl. Mayer und Frl. Drautz)

Weißzeug und ältere Kleidungsstücke
für sich und ihre Kinder
umzuarbeiten.

In Aussicht genommen sind zunächst 3 Nachmittage:
Montag, Dienstag und Donnerstag
je von 2—5 Uhr.

Die Lehrerinnen stellen sich aber auch während der übrigen Schulzeit (vor- und nachmittags) gerne zur Verfügung. Sie sind zu jeder weiteren Auskunft ebenfalls gerne bereit.

Nagold, den 15. Oktober 1917.

Der Schulvorstand:
Reallehrer Bodamer.

Wildberg OA. Nagold.

Im Hause des **Küfer Mast in Wildberg** bringe ich am **Dienstag den 30. Oktober, nachmittags 1 Uhr** gegen sofortige Barzahlung

zum Verkauf:

12 Stück gebrauchte Oval- und Rundfaß mit Türle
von 740 bis 1700 Ltr.
5 St. kleinere Fäßchen 22 bis 42 Ltr.
1 Küferwagen 1 Kellerpumpe
einige ältere Schläuche
eine Partie größere und kleinere Faßdauben
einige eichene Dielen
ca. 3 Ztr. Bandeisen und eine Partie ältere Fahreise
1 älterer kleinerer Kassenschrank.

Georg Mast, Witwe.

Hochdorf.
Einen **10 Monate alten**
Farren
(Gelbscheck)

hat zu verkaufen
K. Finkbeiner
Restauration zum „Bahnhof".

Bettnässen
(Blasenschwäche) bei Jung u. Alt ist nun heilbar durch den neuen unerreichten Blasentee des Heilgehilfen
M. Vogtsamer,
München, Lindwurmstr. 58/0.
Viele Dankschreiben! Von Aerzten u. Anstalten gebraucht. Kriegspreis 6.50 ℳ per Nachnahme. Aufklärung geg. Porto.

Künstlerkarten empfiehlt G. W. ZAISER.

Stadtpflege Nagold.
Die Obsterlöse
sind zur **Zahlung verfallen.** Wer seine diesfallsige Schuldigkeit noch nicht entrichtet hat, wird an deren **alsbaldige** Vereinigung erinnert. **Lenz.**

Vollmaringen
OA. Horb.
Ein erstmals 10 **Wochen** trächtiges
Mutterschwein

hat zu verkaufen
Schultheiß Schach.

Photog. Bedarfsartikel
hält stets frisch auf Lager, auch liefert Apparate jeder Firma zu Katalogpreisen m. 5% Rab. b. Barzahlg. schnellstens **C. Hollaender,** Vorm. Hollaender, Nagold.

Nagold.
Auf
Käsemarke Nr. 5
entfallen 100 g Delicatesskäse, die bei **Berg & Schmid, Brintzinger, Friedrich Schmid u. Gottlieb Schnon Witw.** vom **Dienstag** ab eingelöst werden.
Preis für 1 Pfund 90 Pfg., für 1 Stück mit 60 g 11 Pfg.
Gültigkeitsdauer der Marke bis 10. Nov.
Den 27. Okt. 1917.
Stadtsch.-Amt:
J. V. Schaible.

Verloren
ging vor 8 Tagen ein **wollener Teppich;** man bittet um Rückgabe gegen Belohnung.
Postbote Koch, Bösingen.

Nachruf
für
Hermann Bihler
von Wildberg
im 21. Lebensjahr in einem Feldlazarett an einer Verwundung gestorben.

Du unser lieber Kamerad
Als uns noch Jugendzeit umgab,
In Kindheit noch im Elternhaus
Voll Frohsinn gingen ein und aus.
Viel Scherzen war stets unsere Lust,
Stets Liebe, Einigkeit bewußt,
Ein Herz, ein Sinn, hat uns umgeben
Solang wir am einander lebten.
Wer hätte d'mals einst geahnt,
Daß nur so kurze Lebensbahn
Von unserm Gott beschieden Dir.
Du kämpft mit Herz und Sinn bemüht
Für ehrenvollen Entscheidungssieg,
Bei jedem Angriff, jedem Stand,
Standst heldenhaft fürs Vaterland.
So wie Du lebensfroh und treu
Von Kindheit unter uns gewellt,
Du brachst in Herz und Haus hinein
Gut treugesinnte Freundlichkeit.
Und warst in jeder Schlacht bedacht
Fürs Vaterland voll Willenskraft
Bis hin zu letztem Atemzug
Dich Gott, Dein Feldherr, abgerufen.
Bedauern Deine Schmerzenszeit,
Du ewig uns verbunden bleibst,
Bis endlich wir nach allem Leid
Dich Wiedersehen in Himmels Freud.

Gewidmet von D. Sch.

Sendet Bücher ins Feld!

Wildberg, den 26. Oktober 1917.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so schweren Verlust unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers

Hermann Bihler

sowie für die trostreichen Worte beim Trauergottesdienst, für den erhebenden Gesang des Kirchenchors und die Beteiligung des Vereins sagen wir unsern herzlichen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
die Mutter:
Marie Bihler Witwe

Nagold.
Ein
Schichtarbeiter
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Schwarzwälder Leberkohlenwerk
Tannhauser & Städele.

Alle Musik-Instrumente
für Haus und Orchester von den einfachsten Schüler- bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, alle Zubehör, Saiten u. s. w. empfiehlt in reichster Auswahl
Musikhaus Curth, Pforzheim
Leopoldstraße 17
Arkaden Kiebaisch-Roßbrücke.
Ankauf abgespielter Grammophonplatten und Bruch zum vorgeschriebenen Höchstpreise v. Mk. 1.75 kg.
Alle Reparaturen und Stimmen.

Allen
Gichtleidenden
und **Rheumatikern**
wird **Bühlers Naturmittel** bestens empfohlen. Vorrätig:
Hirsch-Apotheke, Stuttgart,
Apotheke Metzger, Urach.
Hauptversand: **Jakob Bühler,** Urach, Eyachstr. 22. (Württ.)

Feldpostkarten bei G. W. Zaiser, Nagold.

Gesucht für Landwirtschaft
baldigst
Viehfütterer und Dienstmädchen
Bei wem sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Wohn- u. Geschäftshäuser, Landanwesen Grundstücke, Geschäfte
gesucht!
Wer irgend ein Besitztum oder Geschäft an zahlungsfähigen Käufer gegen Bar oder hohe Anzahlung **verkaufen will,** der schreibe **sofort** mit Preisangabe an die **Universal-Vermittlungs-Zentrale, München,** Baaderstr. 58 I

Ev. Gottesdienst in Nagold.

21. Sonntag nach Trinitatis, den 28. Okt. ½10 Uhr Predigt.
½2 Uhr Christenlehre (Stöhr).
½3 Uhr Kriegsbetstunde mit Vortrag über Calvin.
Mittwoch, den 31. Okt. abends 5 Uhr Liturgischer Gottesdienst zum 400jähr. Gedächtnis des Reformationsanfangs.
Opfer (wie am Reformationsfest den 4. Nov.) für die Unterstützung und den Wiederaufbau der Deutschen ev. Gemeinden des Auslands und für die württ. Bibelanstalt.
Freitag, 2. Nov. abends 8 Uhr Vorbereitung und Beichte für den h. Abendmahl.

Gottesdienst der Methodistengemeinde in Nagold:
Sonntag, 28. Okt. vorm. ½10 Uhr Predigt, nachmittags ½2 Uhr Erntedankfest.
Der Abendgottesdienst fällt aus.
Mittwoch abends 8 Uhr Betstunde.

Kath. Gottesdienst in Nagold:
Sonntag, 28. Okt. ½9 Uhr Predigt und Amt.
(½3 Uhr dgl. in Rohrdorf).
2 Uhr Andacht.
Donnerstag (Fest Allerheiligen): 9 Uhr Amt und Predigt.